

Rüstungsexport am Vorabend des Ersten Weltkriegs am Beispiel der Accumulatoren Fabrik Berlin-Hagen AG

von RALF BLANK, Hagen

1. Einleitung

Die Legende, daß das kaiserliche Deutschland besonders von Frankreich und England aus wirtschaftlichen Gründen und der hegemonial betriebenen Kolonialpolitik in den militärischen Konflikt gedrängt wurde, steht im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs am 1. August 1914 und der damit verbundenen Kriegsschuldfrage. Die Mächte der Entente hätten anfänglich versucht, das wirtschaftlich erfolgreiche Deutsche Reich ökonomisch zu isolieren und dann förmlich in einen Krieg getrieben, um den unliebsamen Handelskonkurrenten endgültig auszuschalten. Eine Hypothese, die sich trotz zahlreicher historischer Gegenargumente und Belege hartnäckig in der öffentlichen Meinung über die vermeintlichen Ursachen des Ersten Weltkriegs hält, vergleichbar mit der haltlosen Fiktion vom unbesiegten deutschen Heer im November 1918 am Ende des Ersten Weltkriegs („Dolchstoß“-Legende).¹

Die historische Forschung widerspricht diesem in der deutschen Öffentlichkeit tradierten Klischee von der angeblichen deutschen Unschuld am Ersten Weltkrieg eindeutig. Unter anderem liefert auch die Tatsache, daß das Deutsche Reich 1914 der wichtigste Handelspartner des britischen Empire war, ein gewichtiges Argument gegen die von deutscher Seite besonders seit der Niederlage im November 1918 überlieferte Illusion von einer Alleinschuld der Entente-Mächte. Noch unmittelbar vor Kriegsausbruch versuchten beispielsweise britische Firmen und Banken zur Fortsetzung ihrer fruchtbaren Zusammenarbeit mit ihren deutschen Wirtschaftspartnern eine militärische Auseinandersetzung zu verhindern, in dem sie das britische Kabinett massiv unter Druck setzten. Auch im Deutschen Reich sahen viele exportorientierte Firmen den Kriegsausbruch sicherlich nicht gerade mit patriotischer Begeiste-

¹ Hierzu Wolfgang BENZ (Hg.): *Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte.* München 1990, S. 72 ff.

rung kommen, obgleich sie durch den Rüstungswettlauf in den Jahren zuvor, exorbitante Gewinne verzeichnen konnten. Anderserseits war das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Gattin am 28. Juni 1914 in Sarajewo nur ein Signal für die politischen Entscheidungsträger und das Militär im Deutschen Reich, das von Kaiser Wilhelm II geprägte Vormachtsstreben auf dem europäischen Kontinent und im Kampf um Kolonien nunmehr in einem Waffengang zu manifestieren. Hatten die europäischen Großmächte noch 1900 bei der blutigen Niederschlagung des „Boxer-Aufstandes„ in China außenpolitisch Einigkeit demonstriert, so war das deutsch-britische Verhältnis zumindest seit der Verabschiedung der Flottenvorlage im Mai 1906 durch den Deutschen Reichstag sehr gespannt. Nach einer kurzen Phase einer deutsch-englischen Verständigung im Zusammenhang mit den Verhandlungen zur Begrenzung der Flottenrüstung kam es aber im Mai 1912 nach der Verabschiedung der Flottennovelle, die den Ausbau einer großer Schlachtschiffeinheiten vorsah, durch den deutschen Reichstag zur verstärkten Marinerüstung in England und Deutschland.² Nach dem Balkankrieg 1912/13 folgte dann eine offene Flottenrivalität zwischen Deutschland und England. Ab Sommer 1913 zog England nunmehr seine Flottenverbände aus dem Mittelmeer ab, um die Nordseeregion durch schwere Marineeinheiten zu verstärken. Als Reaktionen auf die vom Deutschen Reich aggressiv betriebene Außenpolitik, die mit einer forcierten Aufrüstung einherging, entstanden in Rußland, Frankreich, Italien und England schließlich Ambitionen, den politischen und militärischen Hegemonialbestrebungen Deutschlands in Europa Einhalt zu gebieten. Im Juli und August 1914 eskalierten die außenpolitischen Differenzen binnen weniger Tage zu einem europäischen Krieg, der sich sehr bald zu einer globalen Auseinandersetzung entwickelte.³ Die zweifellos nicht unerheblichen ökonomischen Interessen der deutschen und britischen Industrie- und Finanzwelt an einer stabilen Friedenspolitik spielten dabei eine nur untergeordnete Rolle. Ein Beispiel für einen vor allem auch auf dem Rüstungssektor besonders aktiven sowie exportorientierten Wirtschafts- und Industriezweig am Vorabend des Ersten Weltkriegs zeigt die Accumulatoren Fabrik AG Berlin-Hagen auf.

² Hierzu Frank DÜHRKOHF: Die deutsche Flottenrüstung als innenpolitisches Kampfinstrument gegen die SPD, in: Fundus 1 (1998), S. 31-47

2. Die Accumulatoren Fabrik Berlin-Hagen AG

Die Anfänge der AFA setzten am 27. Dezember 1887 mit der Gründung der Accumulatoren-Fabrik Tudorschen Systems Büsche & Müller mit Geschäftssitz in der westfälischen Industriestadt Hagen ein.⁴ Auf dem Gelände des Harkortschen Hammerwerks im elf Jahre zuvor nach Hagen eingemeindeten Wehringhausen sollte bis zur Jahrhundertwende die größte deutsche Akkumulatorenfabrik sowie eines der international leistungsfähigsten Werke auf diesem Produktionssektor entstehen. An der Gründung des Unternehmens waren neben Adolph Müller, die Hagener Fabrikanten Wilhelm Post, Hermann Harkort und Theodor Müllensieven sowie die Hager Bankiers Ernst und Gustav Osthaus beteiligt. Die Kapitaleinlage der offenen Handelsgesellschaft betrug im Gründungsjahr 370.000 RM. Nach dem Ausscheiden von Paul Büsche als Teilhaber erfolgte eine Unbenennung des Unternehmens nach Übernahme dieses Kapitalanteils durch den Ingenieur Johannes Einbeck am 1. Januar 1889 in Accumulatoren-Fabrik Tudorschen Systems Müller & Einbeck.⁵

Die Gründung und weitere Entwicklung der Accumulatoren-Fabrik wurde in einem besonderen Umfang vom Unternehmer Adolph Müller (*1852; +1928) vorangetrieben.⁶ Nach einer kaufmännischen Ausbildung und einer Tätigkeit in der Vertriebsfir-

³ Mit der sogenannten Kriegsschuldfrage beschäftigt sich besonders Wolfgang SCHIEDER (Hg.): Erster Weltkrieg. Ursachen, Entstehung und Kriegsziele. Köln/Berlin 1969.

⁴ Zur Entwicklung der AFA vgl. Adolph MÜLLER (HG.): 25 Jahre der Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft. Berlin 1913; Accumulatoren-Fabrik AG (HG.): 50 Jahre Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft 1888-1938. Berlin-Hagen 1938; Burkhard NADOLNY/Wilhelm TREUE: VARTA-Ein Unternehmen der Quandt-Gruppe 1888-1963. München 1964 u. VARTA AG (HG.): 100 Jahre VARTA. 1888-1988. Geschichten zur Geschichte, H. 1-4. Hannover 1988. Die vorgenannten Veröffentlichungen geben die Firmengeschichte aus der Sichtweise des Unternehmens wieder. Zur Frühgeschichte des Unternehmens s. auch Karl-Joachim EULER: Von Ritter bis Tudor. Zur Erfindung des Bleiakкумуляtors. In: Technikgeschichte 48 (1981) H. 1, S. 28-46; S. 39ff.; Gijis MOM: Das Holzbrettchen in der schwarzen Kiste; Die Entwicklung des Elektromobilakkumulators bei und aus der Sicht der Accumulatorenfabrik AG (AF) von 1902-1910. In: Technikgeschichte 63 (1996) H. 2, S. 119-151 u. Ralf BLANK: Geheime Batteriegeschäfte. Die AFA Hagen und die Chloride Electrical Storage Company Ltd. am Vorabend des Ersten Weltkriegs. In: Hager Jahrbuch 1, 1996, S. 137-146.

⁵ Vgl. MÜLLER 1913, S. 34ff.

⁶ Zum Lebenslauf von A. Müller vgl. AKKUMULATOREN FABRIK AG (HG.) 1938, S. 27ff. Den Versuch einer kritischen Bewertung der Person und des Wirkens von A. Müller unternimmt Hans Hermann SCHRÖDER: Das erste Konzentrationslager in Hannover. Das Lager der Akkumulatorenfabrik in Stöcken. In: FRÖBE, Rainer/FÜLLBERG-STOLBERG, Claus/GUTMAN, Christoph/KELLER, Rolf/OBENAU, Herbert/SCHRÖDER, Hans Hermann: Konzentrationslager in Hannover. KZ-Arbeit und Rüstungsindustrie in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges, Teil I u. II [= Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit 8]. Hildesheim 1985, Teil I, S. 44-107; S. 44ff. Ralf Stremmel, WWA Dortmund, bearbeitet zur Zeit eine Biographie A. Müllers.

ma für elektrische Lichtanlagen Spiecker & Co. in Köln wurde Müller nach einem Zusammentreffen mit dem belgischen Erfinder und Unternehmer Henri Owen Tudor, einer der Pioniere auf dem Gebiet der Stromspeicherung, 1885 im luxemburgischen Rosport zum Generalvertreter für Akkumulatoren des Systems Tudor für das Deutsche Reich ernannt.⁷ Den Sitz seiner Generalrepräsentanz richtete Müller in Hagen ein. Nach der Gründung der Accumulatoren-Fabrik Tudorschen Systems Büsche & Müller 1887 übernahm Müller zunächst auch die technische Leitung des Hagener Betriebes. Als technischer Berater fungierte im ersten Jahr nach der Firmengründung Henri Owen Tudor. Am 1. August 1888 wurde Carl Roderbourg als erster Betriebsleiter des Hagener Werks eingestellt, während sich Adolph Müller auf die kaufmännisch-technische Aspekte der Unternehmensführung konzentrierte. In den folgenden Jahren kam es zu einem weiteren Ausbau der Fabrikation auf dem Betriebsgeländes des ehemaligen Hammerwerks von Hermann Harkort an der Ennepe in Hagen-Wehringhausen. Mit Henri Owen Tudor traf Adolph Müller bereits unmittelbar nach der Gründung der Accumulatoren-Fabrik eine Übereinkunft, nach der die Hagener Firma das ausschließliche Fabrikations- und Vertriebsrecht für das Deutsche Reich, die Donaumonarchie, Rußland, die Schweiz sowie für die skandinavischen Länder und den Balkanraum erhielt. Henri Owen Tudor sicherte sich demgegenüber die Absatzgebiete von Italien, Frankreich, Belgien und Spanien, während die potentiellen Absatzmärkte in anderen Ländern, wohl aufgrund der sich dort etablierenden Konkurrenz, keiner besonderen Kontrolle unterliegen sollten.⁸ Das Vorgehen von Müller zeigt auf, daß er von Anbeginn seiner unternehmerischen Aktivitäten vor allem auch eine exportorientierte Geschäftspolitik verfolgte und sich damit von der Mehrzahl der zur gleichen Zeit im Deutschen Reich zahlreich entstehenden Konkurrenzfirmen auf dem Gebiet der Produktion von Akkumulatoren unterschied. Eine solche Unternehmenspolitik kann als Hauptursache für die rasante Fortentwicklung des unmittelbar nach der Gründung zunächst noch kleinen Unternehmens gewertet werden. Hinzu kam jedoch noch ein weiterer Faktor, nämlich die Anbindung

⁷ Zum Hintergrund der Beziehungen zwischen A. Müller u. H.O. Tudor vgl. Karl-Joachim EULER: Von Ritter bis Tudor. Zur Erfindung des Bleiakкумуляtors. In: Technikgeschichte 48 (1981) H. 1, S. 28-46; S. 39ff.

⁸ Vgl. AKKUMULATOREN FABRIK AG (HG.) 1938, S. 27ff u. NADOLNY/TREUE 1964, S. 45.

an bereits florierende und einflußreiche Unternehmen der sich vor der Jahrhundertwende herausbildenden Elektroindustrie.

Bereits in der Gründungsphase war der Accumulatoren-Fabrik in Hagen eine zunehmende inländische Konkurrenz durch überwiegend kleineren Firmen entstanden. Gleichzeitig begannen auch die aufstrebenden Elektrokonzerne AEG sowie Siemens & Halske mit der Produktion und dem Vertrieb von Akkumulatoren. Adolph Müller war sich über die auf Grund dieser Situation entstandenen langfristige Gefährdung seines Unternehmens zweifellos bewußt, da er - im Gegensatz zur übrigen und gutenteils weniger finanzkräftigen Konkurrenz - eine Kooperation mit den beiden Großunternehmen anstrebte und schließlich mit der Gründung der Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft Berlin-Hagen am 19. Juli 1890 in Berlin auch fand.⁹ Neben Adolph Müller waren an der Gründung der AFA vor allem Georg von Siemens, Direktor der Deutschen Bank, und Emil Rathenau, Direktor der AEG, maßgeblich beteiligt. Die Beteiligung der Deutschen Bank AG an der AFA-Gründung war keineswegs zufällig, sondern kennzeichnete eine Phase, in der diese Großbank mehrere umfangreiche Industriebeteiligungen an einige im Aufschwung begriffenen Unternehmen erwarb sowie anschließend an der Umwandlung dieser Firmen in Aktiengesellschaften mitwirkte bzw. sie initiierte.¹⁰ So entstand gleichfalls auf Betreiben der Deutschen Bank 1890 die Mannesmann-Röhrenwerke AG. Auch bei der Gründung von Vorgängergesellschaften der Daimler-Benz AG 1890 bzw. 1899 spielte die Deutsche Bank eine gewichtige Rolle. Die Gründung der AFA fiel also in eine Zeit, in der eine Umwandlungsphase von leistungsstarken und aufsteigenden Privatunter-

⁹ Zum Hintergrund dieser Umwandlung in eine AG aus Sicht der AFA siehe MÜLLER 1913, S. 145-147; AKKUMULATOREN FABRIK AG (HG.) 1938, S. 49f. u. NOLDONY/TREUE 1964, S. 47f.

¹⁰ Siehe hierzu Karl Heinz ROTH: Der Weg zum guten Stern des „Dritten Reichs“; Schlaglichter auf die Geschichte der Daimler-Benz AG und ihrer Vorläufer (1890-1945). In: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts (HG.): Das Daimler-Benz-Buch. Ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“. Nördlingen 1987 [= Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 3], S. 28-373; S. 32f. Zur Position der Deutschen Bank AG und ihrer Aktivitäten hinsichtlich von Industriebeteiligungen vgl. Office of Military Government for Germany, United States (OMGUS): Ermittlungen gegen die Deutsche Bank 1946/1947, übersetzt u. bearbeitet v. der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts. Nördlingen 1985, S. 103ff.

nehmen in Aktiengesellschaften vollzogen wurde und in die Konsolidierung zu Großfirmen mit unterschiedlichen Kapitalverflechtungen mündete.¹¹

Im Zusammenhang mit der Gründung der AFA als Beteiligungsgesellschaft unterschiedlicher Kapitalgeber verpflichteten sich die Großunternehmen AEG und Siemens, beide Firmen standen im übrigen ebenfalls unter finanziellem Einfluß der Deutschen Bank, zu einem Bezug von Produkten der AFA über einen Zeitraum von zunächst zehn Jahren. Diese Abnahmegarantie sowie die verstärkte weltweite Nutzung der Elektrizität sicherte der AFA eine gewisse Monopolstellung gegenüber den in der Regel weniger kapitalkräftigen und meistenteils einflußlosen Konkurrenzfirmen und Privatunternehmen. 1890 erwarb die AFA zudem die Rechte am sog. Faure-Patent Nr. 19026 zur Herstellung von Bleiplatten für Akkumulatoren, aus dem sich nach Ablauf dieses Patents sieben Jahre später, oftmals langjährigen Patentstreitigkeiten mit anderen Batterieproduzenten ergaben. Im Zuge dieser patentrechtlichen Streitigkeiten ergab sich für die AFA letztendlich ein juristisches Mittel zur Ausschaltung der Konkurrenz, von dem Adolph Müller rücksichtslos Gebrauch machte.¹²

Die günstige Entwicklung der AFA in ihrer Gründungsphase führte verstärkt zu einer bereits in den Anfangsjahren des Unternehmens konsequent verfolgten international agierenden Geschäftspolitik. Bereits 1895 kam es deshalb zu einem sog. Freundschaftsvertrag zwischen der AFA und der Electric Storage Battery Company (ESB), 1901 in EXITE umbenannt, unter Thomas A. Edison in Philadelphia/USA.¹³ Solche Abkommen, die von der AFA besonders häufig abgeschlossen wurden, dienten vor allem zur Sicherung bzw. Aufteilung von Absatz- und Interessengebieten, nicht zu-

¹¹ OMGUS Deutsche Bank, S. 104f. Zur Geschichte der Deutschen Bank AG vgl. besonders Gerald D. FELDMANN/Lothar GALL/Harold JAMES/Karl-Ludwig HOLTFRERICH/Hans E. BÜSCHGEN: Die Deutsche Bank 1870-1995. München 1995.

¹² Zum Faure-Patent siehe Gijs MOM: Das Holzbrettchen in der schwarzen Kiste; Die Entwicklung des Elektromobilakkumulators bei und aus der Sicht der Accumulatorenfabrik AG (AF) von 1902-1910. In: Technikgeschichte 63 (1996) H. 2, S. 119-151; S. 123. Eine kritische Bewertung von A. Müller übernimmt SCHRÖDER 1985, S. 44ff. Demnach erwarb sich A. Müller den Ruf eines „Haifisches der Elektrobranche“, u. auch Georg v. Siemens war über die „Brutalität“ von A. Müller offenbar erstaunt.

¹³ Zum Freundschaftsvertrag vgl. MÜLLER 1913, S. 40. Die Electric Storage Battery Company wurde 1888 durch Thomas Edison gegründet. 1901 erfolgte eine Umbenennung in EXIDE. Neben der 1892 gegründeten Gould Batterie Co. beherrschte die EXIDE den amerikanischen Absatzmarkt nahezu vollständig. Zur Geschichte der EXIDE siehe S. Wyman ROLPH: „Exide“. The Development of an Engineering Idea. A Brief History of the Electric Storage Battery Company (The Newcomen Society of America) New York/San Francisco/Montreal 1951, S. 15.

letzt aber auch zum Technologietransfer, wie es sich in der weiteren Entwicklung der AFA z.B. in Bezug auf die EXITE mehrfach zeigen sollte. Beispielsweise wurde 1896 auf Vermittlung der ESB mit dem amerikanischen Unternehmen Butler Hard Rubber Company in New York einen Vertrag über das exklusive Produktions- und Vertriebsrecht für Akkumulatoren-Zellenkästen aus einer für Batteriekästen besonders geeigneten speziellen Hartgummimischung, dem sog. Rubellit, abgeschlossen. Bereits ein Jahr später nahm die Gummifabrik im AFA-Werk Hagen die Produktion solcher Batteriebehälter auf.¹⁴ Bis zur Jahrhundertwende leitete die AFA eine intensive Gründungsphase von Beteiligungs- und Tochtergesellschaften in Europa sowie den Aufbau eines globalen „Netzwerks“ von Vertretungen und Ingenieurbüros ein. Die Belieferung und Erschließung von Absatzmärkten in den britischen und französischen Kolonien sowie ihren Peripheriestaaten führte allerdings um 1900 zu wachsenden Konflikten mit der europäischen Konkurrenz, so daß die AFA versuchte, mit den jeweiligen Firmen „Freundschaftsverträge“ abzuschließen, um ihre Exportpolitik abzusichern.¹⁵ Aber auch der deutsche Absatzmarkt war zur Jahrhundertwende infolge der vielfältigen inländischen Konkurrenz stark angespannt. Zum Zwecke einer möglichst einheitlichen Preispolitik wurde daher 1900 ein erstes, von der AFA allerdings dominiertes Akkumulatoren-Kartell der deutschen Firmen gegründet, das jedoch nur knapp zwei Jahre Bestand hatte. Bis 1906 übernahm die AFA anschließend elf Konkurrenzunternehmen im Deutschen Reich, die aufgrund ihres wenig kapitalkräftigen Hintergrunds, der führenden Position der AFA und dem rücksichtslosen Vorgehen Adolph Müllers und seiner monopolistischen Geschäftspolitik nicht gewachsen waren. Letztlich überlebte als einzige ernstzunehmende Konkurrenz nur das mittelständische Unternehmen Gottfried Hagen in Köln den von Adolph Müller mit beispielloser Härte geführten Kampf um eine Monopolstellung im Deutschen Reich, um letztendlich eine neue, im Sinne der AFA abgeschlossene Kartellvereinbarung einzugehen.¹⁶

¹⁴ Vgl. MÜLLER 1913, S. 93f. Ein ähnlicher Technologietransfer fand auch bei der Einführung von Holzbrettchen als Scheider in den Batteriezellen sowie bei weiteren Entwicklungen statt, siehe hierzu Mom 1996, S. 124f.

¹⁵ Hierzu aus Firmensicht MÜLLER 1913, S. 40ff.

¹⁶ Vgl. NADOLNY/TREUE 1964, S. 45 u. 50. Eine kritische Bewertung des Vorgehens von A. MÜLLER bei der Ausschaltung der Konkurrenz versucht Bernd ENGELMANN: Die Macht am Rhein. Meine Freunde,

Die Produktion der AFA beschränkte sich anfänglich auf ortsfeste Akkumulatorenanlagen wie z.B. für Elektrizitätswerke, Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude. In den 1890er Jahren erfolgte in zunehmenden Umfang auch die Produktion von Akkumulatoren für Straßenbahnwagen und Zugbeleuchtungsbatterien, unmittelbar nach der Jahrhundertwende auch die Herstellung von Pufferbatterien für Bergbau-Förderanlagen sowie für Walzwerke. Die Herstellung von Batterien für Elektromobile und Untertage-Lokomotiven im Bergbau gewann ebenfalls an Bedeutung. Telefon- und Klingelanlagenbatterien zählten zur Zeit der Jahrhundertwende ebenfalls zu den Hauptprodukten der AFA.¹⁷ Diese Entwicklung verdeutlicht, daß die AFA um 1900 als Folge des innovativen Aufschwungs der Elektroindustrie aufgrund ihrer Geschäftspolitik, der Präsenz auf in- und ausländischen Absatzmärkten sowie der Bindung an die Elektrokonzerne AEG und Siemens einen nicht unerheblichen Anteil am Fortschritt der Technik und des industriellen Wachstums hatte. Der innovative Fortschrittsglaube und eine optimistische Zukunftshoffnung kristallierten sich zur Jahrhundertwende besonders in der Anwendung von Elektrizität, wobei die AFA dieser Perspektive bereits 1891 mit der Einrichtung eines zentralen Forschungslaboratoriums in Hagen sowie durch die enge Zusammenarbeit mit diversen Forschungsinstitutionen Rechnung getragen hatte.¹⁸ Die AFA entwickelte sich damit vom leistungsfähigen Produzenten zudem in eine Triebfeder der elektrochemischen und batterie-technischen Entwicklungsarbeit. Damit beschritt das Unternehmen den Weg einer Institutionalisierung der industriellen Forschung, wie sie 1882 im Deutschen Reich bereits mit dem Glastechnischen Labor von Carl Zeiss in der optischen und ebenfalls 1891 mit dem Forschungslabor der Farbenwerke Bayer in Elberfeld in der chemischen Industrie vorgezeichnet worden war. Parallel dazu begann durch die Gründung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt 1887 auf Initiative von Werner v. Siemens eine staatliche Zentralisierung der Aktivitäten auf dem Gebiet der Grundla-

die Geldgiganten, Bd. 2 (Die neuen Reichen). München 1977, S. 125. Zur Geschichte der Gottfried Hagen Akkumulatorenwerke in Köln siehe NA-RG 243:92b (1)-(4) Gottfried Hagen, battery plant.

¹⁷ Allgemein hierzu aus Firmensicht MÜLLER 1913, AKKUMULATOREN FABRIK AG (HG.) 1938 u. NADOLNY/TREUE 1964. Zur Entwicklung von Batterien für Elektromobile siehe besonders MOM 1996.

¹⁸ Vgl. NADOLNY/TREUE 1964, S. 152ff.

genforschung und angewandten Technik.¹⁹ Für die weitere Entwicklung der AFA hatte die frühzeitige Gründung des Forschungslabors eine erhebliche Bedeutung, da sich das Unternehmen damit entscheidend von den übrigen Akkumulatorenfirmen im Deutschen Reich unterschied. Das Labor der AFA war aufgrund seiner chemisch-physikalischen Grundlagenforschung und Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der angewandten Technik sicherlich mit ein Grund dafür, daß sich die AFA sowohl im Deutschen Reich als auch international zu einem der führenden Unternehmen entfalten konnte.

Mit der Lieferung einer aus Triebwagenzellen konstruierten Batterie für das schwedische U-Boot Hagen nahm die AFA im Frühjahr 1904 dann auch die Produktion von U-Bootbatterien auf, wobei die technologische und militärische Entwicklung auf diesem Sektor in den Jahren zuvor sorgfältig beobachtet wurde.²⁰ Bereits wenig später konnte sich die AFA als eines der auch international führenden Unternehmen für U-Bootbatterien präsentieren.²¹ Im Deutschen Reich, in der Donaumonarchie sowie in Russland und Skandinavien besaß die AFA um 1910 auf diesem Produktionssektor eine Monopolstellung, während sie sich in den übrigen Ländern wie Italien, Spanien und Frankreich mit der Konkurrenz arrangieren mußte.²² Durch Beteiligungs- und Tochtergesellschaften in Frankreich und Italien sowie aufgrund ihrer technologischen Entwicklungsarbeit gelang es der AFA jedoch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, in den betreffenden Ländern einen gewissen Standortvorteil für die Lieferung von U-Bootbatterien an die dortigen Seestreitkräfte zu gewinnen.

Bereits für das Jahr 1912 kann die erste Expansions- und Konsolidierungsphase der AFA als weitgehend abgeschlossen angesehen werden. Deshalb konnte sich die AFA in ihrem 25. Jubiläumjahr der Öffentlichkeit sicherlich zu Recht als einer der international führenden Akkumulatorenkonzerne präsentieren. Die fast vollständige

¹⁹ Zum Aufbau industrieller Forschungslaboratorien s. Andreas SCHÜLER: Erfindergeist und Technikkritik. Der Beitrag Amerikas zur Modernisierung und die Technikdebatte seit 1900. Stuttgart 1990, S. 29f.

²⁰ Vgl. MÜLLER 1913, S. 188f.; Protokoll der Abteilungsleiter-Konferenz im AFA-Werk Hagen, Januar 1904; WWA, F-128 [Depositum Blank].

²¹: N.N.: VARTA Batterien auf deutschen Unterseebooten. VARTA-Spezial-Report, Februar 1970. Protokolle der Unterseeboot-Konferenzen im AFA-Werk Hagen, 1905-1910; WWA, F-128 [Depositum Blank].

Monopolstellung im Deutschen Reich und darüber hinaus in der Donaumonarchie sowie die zahlreichen Tochtergesellschaften im In- und Ausland ließen die AFA neben der amerikanischen EXIDE und der britischen Chloride - lediglich diese beiden Unternehmen wurden von der AFA als ernstzunehmende Konkurrenz angesehen - als weltweit führender Großkonzern erscheinen.²³ Mit der britischen Chloride hatte die AFA nach langjährigen und zunächst erfolglosen Verhandlungen noch vor dem Ende des Jubiläumsjahrs einen wohl aufgrund der angespannten politischen Situation zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien als vertraulich klassifizierten Freundschaftsvertrag abschließen können, der eine enorme Stärkung für die Position des Unternehmens bedeutete und zudem auch das angestrebte Liefermonopol für U-Bootbatterien in bestimmten Staaten legitimierte.²⁴ Das angesichts der forcierten Flottenrüstung und der Position von U-Booten als kriegstechnisches „State of the Art“ besonders lukrativ erscheinende Geschäft mit U-Bootbatterien war bereits vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs auf dem internationalen Absatzmarkt ein wichtiges Element in der Unternehmenspolitik der AFA geworden. Der „Freundschaftsvertrag“ zwischen der AFA und der britischen Chloride soll nachfolgend dargestellt und interpretiert werden.

3. Ein Vertrag zwischen einem deutschen und britischen Unternehmen

Ein sicherlich aussergewöhnliches Beispiel für die trotz der außenpolitischen Krisenlage dennoch als ausgezeichnet zu bezeichnende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen und englischen Firmen bietet ein Vertragswerk, das am 1. November 1912 zwischen der Accumulatoren Fabrik AG (AFA) Berlin-Hagen und der Chloride Electrical Storage Company Ltd. (Chloride) in Pendlebury bei Manchester abgeschlossen wurde.²⁵ Dieser Vertrag ist aus zwei Gründen für die Forschung besonders interessant. Erstens handelt es sich um einen export- und absatzorien-

²² Vgl. MÜLLER 1913, S. 238.

²³ Siehe die Selbstdarstellung in der von A. MÜLLER verfaßten Jubiläums-Festschrift der AFA von 1913 u. AKKUMULATOREN FABRIK AG (HG.) 1938, S. 75.

²⁴ Vgl. BLANK 1996, S. 137ff.

tierten Vertrag, der das einvernehmliche Verhältnis zwischen der deutschen und englischen Wirtschaft am Vorabend des Ersten Weltkriegs dokumentiert. Zweitens zeigt der Vertrag und die aus der Quellenüberlieferung ansatzweise zu erschließenden Rückwirkungen eine relativ enge Kooperation der beiden europäischen Großfirmen auf dem Rüstungssektor auf, und zwar auf dem Gebiet des damals wie heute hochtechnologischen U-Bootbaus.²⁶ Im Gegensatz zu den übrigen, nicht-militärischen Akkumulatorentypen wurde dieser Produktionsbereich im Vertragswerk besonders detailliert und ausführlich verhandelt sowie in allen denkbaren Konsequenzen festgelegt. In Anbetracht der damaligen politischen Situation in Europa und im Hinblick auf die Flottenwettrüstung zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich besaßen gerade diese den U-Bootbau betreffenden Vereinbarungen eine jeweils hohe innen- sowie auch außenpolitische Brisanz und Tragweite, der von den beteiligten zwei Firmen mit einer strikten internen und externen Geheimhaltung begegnet wurde.

Die wirtschaftlichen Geschäftstätigkeiten und Ambitionen der AFA in England sowie auf dem weltweiten Absatzmarkt des United Kingdom mit seinen großen Kolonien setzten indessen schon früh ein. Bereits 1901 unterhielt die AFA eigene Vertriebsbüros in Sidney für Australien (Noyes Brothers) sowie Bombay für Britisch-Indien (Bombay Electric Company). 1902 beteiligte sich die AFA an der 1895 gegründete Tudor Accumulatore Company Ltd. in London, die 1904 schließlich vollständig in den Besitz der AFA übergang. Im gleichen Jahr gründete die AFA in London das Tudor Storage Export Syndicate, das den Export von Tudor-Akkumulatoren im Gebiet des britischen Empire übernehmen sollte. Allerdings wurde dieses Export Syndicate bereits 1908 zugunsten eines Export Departements bei der AFA-Firma Tudor Accu-

²⁵ Deutsche Übersetzung des Originalvertrags vom 8.11.1912 für die Betriebsleitung Hagen; Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund (WWA), F-128.

²⁶ In den Jubiläumsbänden der AFA bzw. VARTA findet sich kein Hinweis auf die Existenz eines solchen Vertrags. Auch in der Arbeit zum 25jährigen Firmenjubiläums der AFA 1913 wird das Vorhandensein des Vertrags zwischen der AFA und der Chloride nicht erwähnt, s. MÜLLER 1913. Hintergrund für dieses Vorgehen dürfte die restriktive Geheimhaltung des Vertrages 1912-1914 vor allem auch innerhalb der AFA-Firmenleitung gewesen sein. Verhandelt wurde ausschließlich auf der oberen Führungsebene beider Unternehmen, wie der im Zusammenhang mit dem Vertrag stehende Schriftverkehr belegt.

mulator Company Ltd. aufgegeben.²⁷ Anscheinend versuchten die britischen Manager der Tudor Accumulator Company eine von der AFA möglichst autonome Marktstrategie in England durchzusetzen. Im November 1908 kam es deshalb im Egypt House in der Londoner New Broad Street zu einer Besprechung der neun führenden Akkumulatorenfirmen in England, die mit einer Abmachung über den Export und der Preispolitik endete.

Ein Jahr später, am 30. November 1909, erfolgte am selben Ort eine neuerliche Besprechung dieser Firmen. Hierbei wurden die Aspekte einer Preisbildung in England ausführlicher behandelt und Ansätze zur Bildung eines Preiskartells entwickelt.²⁸ Mit Schreiben vom 7. Dezember 1909 rügte die AFA-Konzernleitung dann aber ihre Londoner Manager mit dem Hinweis, daß sie über dieses Treffen nicht informiert worden waren und die Kartellbestrebungen in England aus Sicht der deutschen Konzernleitung zu früh und voreilig wären. Da bereits am 24. Dezember 1909 eine weitere Besprechung der englischen Akkumulatorenfirmen vorgesehen worden war, wurden die englischen Tudor-Manager Pescatore und Jacob in die Berliner AFA-Zentrale zitiert, um das weitere gemeinsame Vorgehen abzustimmen.²⁹ Die Tudor Accumulator Co. Ltd. entwickelte sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs besonders erfolgversprechend. So stand diese AFA-Tochterfirma 1912 in der Umsatzentwicklung des Konzerns mit 2.311.000 Reichsmark neben der Russischen Tudor Accumulatore-Fabrik mit 3.451.000 und dem führenden Hagener Stammwerk mit 18.704.000 Reichsmark immerhin an dritter Position.³⁰

Die Bemühungen um Absprachen mit den englischen Konkurrenzfirmen der Tudor Accumulator Co. Ltd. Waren für die AFA von eher zweitrangiger Bedeutung. Als wesentlich wichtiger erachtete die Berliner Konzernleitung unter Adolph Müller eine langfristig wirksame vertragliche Einigung mit dem größten britischen Akkumulatorenhersteller, der Chloride in Pendlebury bei Manchester. Bereits vor 1909 hatte sich die AFA einige Male erfolglos um eine Verständigung mit der Chloride bemüht.

²⁷ Accumulatore Fabrik AG 1938, S. 76 u. 247f.

²⁸ Protokoll der Sitzung v. 30.11.1909 und Schreiben der Tudor Accumulator Company Ltd. an die Direktion der AFA v. 3.12.1909; WWA, F-128.

²⁹ Schreiben der AFA-Direktion an die Tudor Accumulator Company Ltd. v. 7.12.1909; WWA, F-128.

³⁰ NADOLNY/TREUE 1964, S. 56.

Hintergrund und Motivation dieser Kontakte war vor allem die Festlegung von absatz- und exportorientierten Interessensgebieten auf dem Weltmarkt.³¹ Erst aber seit 1911 kam es dann aber zu intensivere Kontakten zwischen den beiden Unternehmen, die schließlich am 1. November 1912 mit der Unterzeichnung eines von den beteiligten Unternehmen als „streng vertraulich“ klassifizierten Vertragswerks einen Abschluß fanden. Dieser Vertrag sollte vom Tag der Unterzeichnung bis zum 31. Dezember 1925 gelten, wobei für 1926 und die folgenden Jahre eine stillschweigende Verlängerung um jeweils ein weiteres Jahr vereinbart worden war. Es handelte sich also um eine langfristige und auf Stabilität ausgerichtete vertragliche Bindung beider Firmen, die der wirtschaftlichen, politischen und technologischen Entwicklung flexibel angepaßt werden konnte.³²

4. Rückwirkungen des Vertrags

Die Zusammenarbeit mit der Chloride zeigte schon bald erste Erfolge für die beteiligten Unternehmen. Bereits am 4. Januar 1913 berichtete Friedrich Correns, seit 1895 kaufmännischer Leiter des AFA-Konzerns, der Konzernzentrale in Berlin in einem vertraulichen Dossier über seine Verhandlungsergebnisse in Bezug auf Schweden, wo die Chloride sehr aktiv auf dem sich dort entwickelnden Akkumulatorenmarkt tätig war.³³ Im Vertrag zwischen der AFA und der Chloride war unter § 9 festgelegt worden, daß die AFA das alleinige Herstellungs- und Vertriebsrecht unter anderem auch für die skandinavischen Länder erhielt. Die Chloride sollte sich wiederum aus den Ländern zurückziehen, die im Vertrag zur Interessenssphäre der AFA erklärt worden waren. In Schweden kam es im Januar 1913 erstmalig zur Realisierung dieser vertraglichen Auflage durch die englische Chloride. Nach Zahlung einer Abfindungssumme für Verbindlichkeiten der Chloride gegenüber schwedischen

³¹ Aktenvermerke und Schriftverkehr der AFA-Direktion und der Betriebsleitung Hagen 1906-1909; WWA, F-128.

³² So wurde z.B. im § 2 der Bestimmungen des Vertrags ausgeführt, daß eine Lieferung von U-Bootbatterien für die Kolonien von Italien, Rußland, Österreich-Ungarn, Spanien, Portugal und Rumänien „praktisch zur Zeit nicht in Frage käme [...]“. Der Wortlaut des Vertrags ist im oben zitierten Beitrag im Hager Jahrbuch (1995) abgedruckt.

Firmen übernahm die AFA dort die Herstellung und den Handel mit Akkumulatoren. Anfang 1914 wurde die bisherige Ingenieursabteilung der AFA in Stockholm aufgelöst und die Tochterfirma Ackumulator Fabriksaktiebolaget Tudor mit Sitz in Stockholm und Fabrik in Nøl gegründet. Diese Firma übernahm fortan die Herstellung und den Vertrieb von Akkumulatoren, vor allem auch für die U-Bootflotte der schwedischen Marine. Auch in den übrigen vertraglich der AFA zugestandenen Ländern mit Vertretungen der britischen Chloride zog sich diese Firma bis Sommer 1914 zurück und überließ der AFA den dortigen Einfluß- sowie Absatzmarkt.

Die Kooperation der beiden europäischen Batteriehersteller gestaltete sich jedoch noch intensiver, als es die damals zunehmend angespannte politische Situation eigentlich vermuten ließ. Am 6. Januar 1913 war es zu einer Besprechung zwischen einem führenden AFA-Manager und dem Generaldirektor der Chloride, Mr. W.S. Naylor, über den Preis einer kompletten Batterieanlage für ein bei der englischen Werftfirma Vickers Sons & Maxim Ltd., Sheffield, von der spanischen Marine bestelltes U-Boot gekommen.³⁴ Spanien gehörte nach dem Vertrag zwischen der AFA und der Chloride zum Absatz- und Einflußgebiet der AFA. Bereits 1897 hatte die AFA unter Beteiligung des Bankhauses L. Cellérier und der französischen Société Française de l'Accumulateur Tudor in Spanien die Sociedad Española del Accumulador Tudor, die 1903 vollständig in den Besitz der AFA übergang, mit in Sitz in Madrid und Fabrik in Zaragoza gegründet.³⁵ Im Vertrag vom 1. November 1912 war zwischen der AFA und der Chloride unter § 2 vereinbart worden, daß die Chloride auch U-Bootbatterien für Marinen der eigentlich im AFA-Absatzgebiet liegenden Länder liefern und veranschlagen durfte, die bei der Firma Vickers Ltd. in Auftrag genommen wurden.³⁶ In diesem Fall mußte die Chloride der AFA einen Betrag von 10% des fakturierten Batteriepreises erstatten. Sollte die Vickers Ltd. hingegen bei der AFA eine Batterieanlage für ein U-Boot bestellen, so mußte dann die AFA der Chlo-

³³ Bericht von Friedrich Correns über die Verhandlungen betr. Chloride in Kopenhagen am 4.1.1913; WWA, F-128.

³⁴ Vertraulicher Bericht v. 6.1.1913 an die AFA-Betriebsleitung; WWA, F-128.

³⁵ ACCUMULATOREN FABRIK AG 1938, S. 76f.

³⁶ Zur Entwicklung der Firma Vickers vgl. Clive TREBILCOCK: The Vickers Brothers 1854-1914. London 1977. Allgemeine Informationen zur englischen Schiffsbauindustrie und Marinerüstung enthält Sidney POLLARD/Paul ROBERTSON: The British Shipbuilding Industry 1870-1914. Cambridge u.a. 1979.

ride 10% des Rechnungswertes zahlen. Gleichzeitig war die Chloride vertraglich gehalten, ihre Angebote im Sinne der AFA zu offerieren. Die AFA hatte bereits der Vickers Ltd. schriftlich mitgeteilt, daß sie bezüglich der für Spanien bestimmte U-Bootbatterie mit ihrer Konkurrenzfirma Chloride in Verhandlungen treten würde, ohne jedoch die Kooperation und bereits erfolgten Absprachen zwischen den beiden Firmen auch nur ansatzweise zu erwähnen. In der Besprechung zwischen der AFA und der Chloride über diesen Sachverhalt wurde am 6. Januar 1913 schließlich vereinbart, daß die Preise für eine Batterie der Chloride gemäß der Kalkulation für eine Masse- sowie Oberflächenplatten-Batterie der AFA errechnet werden. In einer zwei Wochen später in Aussicht gestellten Besprechung in London zwischen dem Leiter der AFA-Unterseebootabteilung in Berlin, Harry Wehrin, und der Chloride sollten dieses Kalkulation abschließend erörtert bzw. angeglichen werden. Der Auftrag von der spanischen Marine an die englische Schiffsbaufirma Vickers Ltd. wurde bezüglich der Lieferung einer Batterieanlage von der AFA und Chloride letztgültig im gegenseitigen Einvernehmen geregelt.³⁷

5. Technologietransfer zwischen Rüstungsunternehmen

Die Beziehungen der AFA mit der englischen Chloride entwickelten sich jedoch über diese rein geschäftlichen Kontakte hinaus. Am 28. Januar 1913 richtete der Generaldirektor der Chloride, W.S. Naylor, ein Schreiben an den Leiter des Hagener AFA-Werks, Carl Roderbourg, und bat um technologische Hilfe. Die Chloride experimentierte demnach seit geraumer Zeit mit unterschiedlichen Bleistaubmischungen, um eine günstige Zusammensetzung zur Füllung von Batterieplatten zu gewinnen. Gerade auf diesem Gebiet hatte die AFA besonders geeignete Mischungen entwickeln können, so daß sich Mr. Naylor kurzerhand die Zusendung von 56 Pfund der AFA-Spezialmischung erbat.³⁸ Dabei handelte es sich keineswegs um harmloses Bleipulver, sondern um eine besondere Mischung, die speziell für U-Bootbatterien

³⁷ Aktennotiz der AFA-Betriebsleitung Hagen v. 24.4.1913; WWA, F-128.

³⁸ Schreiben des Generaldirektors der Chloride, Mr. W.S. Naylor, an die AFA-Betriebsleitung in Hagen v. 28.1.1913; WWA, F-128.

benutzt wurde. Carl Roderbourg, der Hagener Betriebsdirektor und Vorstandsmitglied der AFA, informierte am 3. Februar 1913 die AFA-Hauptverwaltung in Berlin in einer vertraulichen Mitteilung, daß er beabsichtigt eine Blechdose mit ca. 30 Kilogramm des kostbaren Bleistaubs über eine Kölner Spedition zur Chloride zu senden.³⁹ Bereits am folgenden Tag wurde diese Sendung aufgegeben und erreichte jedoch erst am 10. März 1913 aufgrund eines bürotechnischen Versehens von Seiten der englischen Eisenbahngesellschaft, der Name des Empfängers war angeblich nicht korrekt angegeben worden, ihr Ziel.⁴⁰ Diese Beispiel dokumentiert sehr anschaulich einen Technologietransfer zwischen der AFA und der englischen Chloride auf dem Gebiet der Batterieherstellung.

Am 5. Mai 1913 stellte Mr. Naylor, damaliger Generaldirektor der Chloride, einen Besuch des AFA-Werks Hagen und auch im Werk Berlin-Oberschönewiese für den folgenden Monat in Aussicht.⁴¹ Nach mehreren Telegrammen und Anschreiben zur Festlegung des genauen Termins, trafen Mr. Naylor und sein Betriebsingenieur, Mr. Heap, am 4. Juli 1913 in Hagen ein und wurden von der AFA-Direktion freundschaftlich aufgenommen. Am 8. Juli 1913 erfolgte die Ankunft der Chloride-Manager Banister und Hopkinson. Im Hotel „Zum Römer“ wurde die vierköpfige Delegation im Auftrag des AFA-Chefs Adolph Müller in je einem Zimmer, nach Müllers Anweisung „möglichst mit Bad“, untergebracht. Während ihres Besuchs in Hagen besichtigten die Manager der Chloride eingehend das damals größte Akkumulatorenwerk in Europa sowie die unterschiedlichen Fabrikationsprozesse. Auch die in einem besonders abgeschirmten Werksbereich stattfindende Herstellung von U-Bootbatterien war entgegen der vertraglichen Vereinbarungen vom 1. November 1912, wonach keinem der Vertragspartner das Recht auf Einblicke in die entsprechende Produktion eingeräumt worden war, nicht ausgespart geblieben.⁴²

³⁹ Schreiben von Carl Roderbourg an die AFA-Direktion in Berlin v. 3.2.1913; WWA, F-128.

⁴⁰ Schreiben des Generaldirektors der Chloride, Mr. W.S. Naylor, an die AFA-Betriebsleitung in Hagen v. 13.3.1913; WWA, F-128.

⁴¹ Schreiben des Generaldirektors der Chloride, Mr. W.S. Naylor, an den Vorstandsvorsitzenden der AFA, Adolph Müller, in Berlin v. 5.5.1913; WWA, F-128.

⁴² Schreiben des Vorstandsvorsitzenden der AFA, Adolph Müller, an den „Correspondenten“ der Betriebsleitung in Hagen, G. Fischer, v. 23.6.1913 sowie Besuchsprotokoll v. 15.7.1913 der AFA-Betriebsleitung in Hagen; WWA, F-128.

Im Jahre 1913 konnte die Accumulatoren Fabrik auch ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Die wirtschaftliche Situation der AFA am Vorabend des Ersten Weltkriegs gab aus Sicht der Konzernleitung nicht den geringsten Anlaß zur Sorge. Mit den beiden weltweit größten Akkumulatorenherstellern, der Electric Storage Company in den USA und der Chloride in Großbritannien, hatte sich die AFA den Weltmarkt vertraglich und in freundschaftlichem Einvernehmen aufgeteilt. In Europa dominierte die AFA außer in England durch Beteiligungen an und Freundschaftsverträge mit anderen Batteriefirmen sowie mehreren großen Tochtergesellschaften die Herstellung und den Vertrieb von Akkumulatoren. Im Deutschen Reich und in der K.u.K. Monarchie beherrschte die AFA den Markt fast vollständig. Durch die weltweite exportorientierte Struktur des AFA-Konzerns war eine stabile und krisensichere, auf Frieden ausgerichtete Außenpolitik Deutschlands unbedingte Voraussetzung für den Bestand und die Fortentwicklung dieser Beziehungen und Aktivitäten.

6. Batteriekästen für ein britisches U-Boot

Charakteristisch für diese Situation war die Tatsache, daß die Zusammenarbeit der AFA mit ausländischen Unternehmen praktisch bis kurz vor dem Kriegsausbruch am 1. August 1914 unbeeinträchtigt von den sich zuspitzenden politischen Krisen fortgeführt wurde. Ein im Rückblick besonders erstaunlich wirkendes Beispiel aus der Kooperationszeit zwischen der AFA und der britischen Chloride aus dem Jahr 1914 illustriert das relativ enge Verhältnis sowie den vertraulichen Umgang der beiden Unternehmen recht deutlich. Am 30. Januar 1914 erreichte das Hagener AFA-Werk ein vertrauliches Schreiben der Chloride mit einer angesichts der politischen Lage in Europa doch schon ungewöhnliche Bitte um Unterstützung. Der Chloride-Generaldirektor Naylor informierte in diesem Schreiben den Hagener Betriebsleiter Roderbourg darüber, daß die Chloride von der britischen Admiralität den Auftrag zur Lieferung einer umfangreichen Batterieanlage für ein U-Boot erhalten habe und deshalb kurzfristig eine hohe Anzahl von besonders großen Batteriekästen aus Hartgummi benötigte. Weil es sich um einen Staatsauftrag der britischen Admiralität handelte, hielt es die Chloride für ratsam, doch lieber nicht direkt bei der deutschen

AFA zu bestellen, sondern viel lieber über einen Zwischenhändler. Die Chloride empfahl in diesem Zusammenhang die Firma Hill & Co. in London. Auch glaubte die Chloride, daß es wohl kaum möglich wäre, die große Anzahl von erforderlichen Gummikästen im Hagener Werk fertigen zu lassen. Deshalb formulierte der britische Chloride-Manager gegenüber der AFA die aussergewöhnliche Bitte, die Konstruktionsunterlagen und das zur Herstellung notwendige Material einem von ihr zu beauftragenden Lizenznehmer in England zu überlassen.⁴³

Mit der Lieferung der U-Bootbatteriekästen an die Chloride für die britische Marine war die Direktion der AFA sofort einverstanden, auch die eine Herkunft aus dem Deutschen Reich verwischende Abwicklung des Geschäfts über einen Londoner Zwischenhändler fand ihre Zustimmung. Doch bereits Anfang Juli 1913 war jedoch über den genannten Londoner Zwischenhändler Hill & Co. die Lieferung von U-Bootbatteriekästen von der Ungarischen Gummiwarenfabrik, einer hundertprozentigen AFA-Gesellschaft, und der Chloride vermittelt worden, was die AFA-Direktion über ihre ungarische Gesellschaft erfahren hatte.⁴⁴ Im Antwortschreiben vom 10. Februar 1914 verschwieg Carl Roderbourg gegenüber der Chloride indessen die Kenntnis von diesem Vermittlungsgeschäft und erklärte, daß die Firma Hill & Co. bei der AFA gänzlich unbekannt wäre. Das darauf folgende Antwortschreiben der Chloride enthielt ebenfalls nur den Hinweis, daß die Firma Hill & Co. eigentlich nur aufgrund von Empfehlungen genannt worden sei und sobald nähere Erkenntnisse über diese Firma in Erfahrung gebracht worden wären, die AFA umgehend informiert werden sollte.⁴⁵ An diesem Verschweigen von verdeckten Handelsaktivitäten und Informationen zeigt sich deutlich, daß trotz der harmonisch erscheinenden Kooperation der beiden Firmen, das Vertrauen jedoch Grenzen hatte. Aufgrund eines bürotechnischen Versehens durch die AFA erhielt Mr. W.S. Naylor erst mit Schreiben vom 16. März 1914 eine Antwort von der AFA. In diesem Schreiben teilte die AFA-

⁴³ Vertrauliches Schreiben des Generaldirektors der Chloride, Mr. W.S. Naylor, an Direktor Carl Roderbourg, AFA-Werk Hagen, v. 30.1.1914; WWA, F-128

⁴⁴ Streng vertrauliches Schreiben der AFA-Betriebsleitung Hagen an die Direktion in Berlin v. 6.2.1914 betr. Beantwortung des Schreibens der Chloride v. 30.1.1914; WWA, F-128

⁴⁵ Streng vertrauliches Schreiben des AFA-Betriebsleiters Roderbourg an den Generaldirektor der Chloride, Mr. W.S. Naylor, v. 10.2.1914 u. vertrauliches Schreiben der Chloride, Mr. W.S. Naylor, an Carl Roderbourg v. 13.2.1914; WWA, F-128.

Konzernführung nunmehr mit, daß sie in Kontakt mit der ihr bestens bekannten und sehr seriösen Londoner Firma Edward Lomer & Co. Ltd. stehen würde, die als Vermittler für das heikle Geschäft mit U-Bootbatterienkästen sehr empfehlenswert wäre.⁴⁶ In einem Schreiben vom 14. März 1914 hatte die AFA den avisierten Zwischenhändler Edward Lomer bereits darüber informiert, daß „der Vermittler aus gewissen Gründen notwendig ist, weil es sich um Lieferungen für den englischen Staat handelt, und die betreffende Konkurrenzfirma die Kästen nicht aus dem Ausland, speziell nicht aus Deutschland, beziehen kann, sie also durch eine in England ansässige Firma einkaufen muss,.. Der Gesamtwert der Lieferung dieser Hartgummikästen für eine Batterieanlage auf einem britischen U-Boot wurde von der AFA auf bis zu 50.000 Reichsmark angesetzt. Eine für damalige Verhältnisse stattliche Summe, die auch dem lediglich als Strohmännchen agierenden Vermittler eine profitable Provision in Aussicht stellte.⁴⁷

Am 16. April 1914 besprachen der kaufmännische Direktor der AFA, Friedrich Correns, und der „Vermittler“, Edward Lomer in London schließlich die Einzelheiten der geschäftlichen Modalitäten. Im Anschluß daran erklärte die Firma Edward Lomer & Co. Ltd. am 24. April 1914 nach einer Rücksprache zwischen Friedrich Correns und Mr. W.S. Naylor von der Chloride ihr Einverständnis zur Vermittlungstätigkeit in diesem etwas heiklen Rüstungsgeschäft. Zwischen den Beteiligten wurde nachdrücklich vereinbart, daß die geschäftliche Angelegenheit mit höchster Diskretion und Vertraulichkeit zu behandeln wäre, weil sowohl die deutsche wie auch die britische Regierung keinesfalls von dem Geschäft der beiden Akkumulatorenfirmen etwas in Erfahrung bringen dürften. Die Produktion der Batteriekästen konnte dagegen nur im AFA-Werk Hagen erfolgen, weil das spezielle Rezept des AFA-Hartgummis „Rubelit“ aus patentrechtlichen Gründen nicht an Fremdfirmen abgegeben werden durfte und für die Fabrikation derartiger Kästen aus Qualitätsgründen nur die AFA-Gummifabrik in Hagen geeignet war, wie die AFA herausstellte.⁴⁸ Auch dieses Geschäft wurde bis

⁴⁶ Streng vertrauliches Schreiben der AFA, Carl Roderbourg, an die Chlorid, z.Hd. Mr. W.S. Naylor, v. 16.3.1914; WWA, F-128.

⁴⁷ Streng vertrauliches Schreiben der AFA an die Firma Edward Lomer Company Ltd. in London v. 14.3.1914; WWA, F-128.

⁴⁸ Schreiben sowie Gesprächsprotokoll der Firma Edward Lomer Co. Ltd., London, an die AFA-Direktion in Berlin v. 24.4.1914; WWA, F-128

Juni 1914 einvernehmlich zwischen der AFA und der Chloride abgewickelt.⁴⁹ Die von der Chloride für ein britisches U-Boot der Vickers E-Klasse der Royal Navy gelieferte Batterieanlage in Hartgummikästen der deutschen AFA war somit ein Produkt deutsch-englischer Kooperation unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

7. Ausblick

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs am 1. August 1914 wurden die wirtschaftlichen Aktivitäten der AFA mit der Chloride dann aber fast schlagartig unterbrochen. Die Tudor Accumulator Company Ltd. in London ging nach einer Interimsverwaltung durch einen britischen Treuhänder im Ersten Weltkrieg nach 1918 in den Besitz der Chloride über. Damit schienen die Aktivitäten der AFA auf dem britischen Absatzmarkt zum Stillstand gekommen zu sein. Doch schon 1923 gründete die AFA in London die AFA Accumulators Ltd., die 1929 in die Britannia Batteries Ltd. in Redditch bei Birmingham umgewandelt wurde. Erst 1936, immerhin 24 Jahre nach Abschluß des geheimen Vertrages zur Zusammenarbeit vom 1. November 1912, kam es zu einem erneuten Freundschaftsvertrag zwischen der AFA und der Chloride Electric Storage Company Ltd. in Manchester, wobei die AFA der Chloride schließlich das alleinige Vertriebs- und Herstellungsrecht der durch die Weltwirtschaftskrise angeschlagenen Britannia Batteries Ltd. überließ. Diesmal währte die Zusammenarbeit der beiden Firmen nur knapp drei Jahre, bis der Zweite Weltkrieg am 1. September 1939 auch diese wirtschaftliche Kooperation unterbrach, diesmal jedoch mit wesentlich schwerwiegenderen Folgen für die AFA.

Ralf Blank
Historisches Centrum Hagen
Eilper Strasse 71-75
58091 Hagen
Ralf.Blank@stadt-hagen.de
www.hco.hagen.de

⁴⁹ Aktennotiz der AFA-Betriebsleitung Hagen, Juni 1914, über Lieferungen an die Chloride; WWA, F-128.